

J. PALIONIS

## ÜBER EINEN TYP DES INFINITIVSATZES IM LITAUISCHEN

1. In einigen litauischen Denkmälern des 16. Jahrh. (in der „Postille“ und der Handschrift der Bibelübersetzung von J. Bretkūnas) sind für die litauische Sprache der Gegenwart nicht kennzeichnende Infinitivkonstruktionen zu finden, die für einen besonderen Typ der eingliedrigen Infinitivsätze zu halten sind<sup>1</sup>. Es liegen solche Konstruktionen wie *mumus ... buwa amβinai prapulti* BP I 425,3, *iem bus mirti* BB Hesek. 17, 16 u. a., in denen neben dem Infinitiv, dem Hauptglied dieser Sätze, gewisse Formen des Verbs *būti* „sein“ gebraucht werden.

Solche Infinitivkonstruktionen der litauischen Sprache (resp. Infinitivsätze) sind bis jetzt nicht speziell untersucht worden, deshalb sollen hier einige Fragen der Struktur, modalen Bedeutung, Herkunft und genetischen Beziehungen zu entsprechenden Konstruktionen anderer Sprachen erörtert werden.

2. In den Schriften von J. Bretkūnas liegen verhältnismässig wenige von diesen Infinitivkonstruktionen vor: in der „Postille“ an 15, in der Bibelübersetzung an 30. Viel häufiger (besonders in der Bibelübersetzung) sind Infinitivkonstruktionen ohne Formen vom Verb *būti* belegt wie z. B.: *tam Smertimi mirti* BB II Mos. 21, 15, *Jam suputi* BB Joel 2, 20 u. ä., die für Varianten mit Null-Kopula der erwähnten Konstruktion zu betrachten sind.

3. Ihrer Struktur nach sind diese Infinitivkonstruktionen nicht besonders mannigfaltig. Der grösste Teil (an die Hälfte) besteht aus solchen Gebilden, in denen nach dem Dativ des Subjekts (*D*=dativus) das Verb *būti* in der 3. Person (*C*=copula) und weiterhin der Infinitiv (*I*=infinitivus) folgt, d. h. Konstruktionen vom Typ *D + C + I*. Seltener sind Fälle belegt (an 10), in denen die Kopula vor dem Dativ des Subjekts geht, d. h. es liegt eine Struktur nach dem Schema *C + D + I* vor. Noch rarer sind Konstruktionen, in denen nach dem Dativ des Subjekts der Infinitiv und nach dem letztern die Kopula folgt, d. h. *D + I + C*; sehr rar (nur 2 Be-

<sup>1</sup> К. Тимофеев nennt die letzteren „unpersönliche verbale Infinitivsätze“ (инфинитивные безлично-глагольные предложения), s. Об основных типах инфинитивных предложений в древнерусском языке, — Исследования по грамматике русского языка, II (Уч. записки Ленинградского ун-та), Ленинград, 1958, 4.

lege) sind Konstruktionen ohne Dativ, d. h. vom Typ *C+I* (z. B. *kada bus keliauti* BB IV Mos. 1,51).

In allen diesen Konstruktionstypen sind natürlich noch fakultative Glieder möglich: vom Infinitiv können direkte und indirekte Objekte sowie verschiedene Adverbialbestimmungen abhängen, vom Nomen im Dativ - Attribute, vgl.: *teip ir wiffiems krikščionims ikki gala swieto bus wargus regeti* BP II 78,2. Ausserdem kann jeder von diesen Typen aparte syntaktische Einheiten bilden oder Bestandteil von verschiedenartigen parataktischen, hypotaktischen und parataktisch-hypotaktischen Gebilden sein, vgl.: *Er tokiu grašu Materų delei ne butu kariauti?* BB Mal. 10,20; *kaczei man bus kenteti ir mirti, tacziau asch todelei amžinai neprapulsiu* BP I 260, 3-4; *Esch widui nakties ischeisiu Egipto žemeie, ir wisam pirmgimiu Egipte bus mirti* BB II Mos. 11, 5 u. a. Wenn Infinitivkonstruktionen von diesem Typ aparte syntaktische Einheiten (einfache Sätze) bilden, werden sie manchmal mit dem Fragewort *er* (= *ar*) eingeleitet, während sie als Komponenten eines parataktischen, hypotaktischen oder parataktisch-hypotaktischen Gebildes häufig mit den Konjunktionen oder verbindenden Wörtern *ir, jog, kačiai, kada, kadangi, bei, kaip, nesa, net, tada* untergeordnet oder beigeordnet werden.

Die Kopula wird in den besprochenen Konstruktionen gewöhnlich in der Futurumform verwendet (cca. die Hälfte aller Belege), seltener in der Präteritumform (cca. 1/5) und in der Konjunktivform (auch cca. 1/5). Konstruktionen mit der Präsensform, die z. B. den altrussischen und besonders den altschechischen Schriftendkmälern<sup>2</sup> eigen sind, fehlen gänzlich bei J. Bretkūnas als auch in den spätern Schriften des 16.-17. Jahrh.

4. Werden die modalen Bedeutungen der Infinitivkonstruktionen mit den Formen des Verbs *būti* erörtert, so ist zu erwähnen, dass es in manchen Fällen ziemlich schwer fällt, sie genau zu bestimmen. In Luthers Bibel, aus der viele Texte von Bretkūnas übersetzt sind, entsprechen der Kopula dieser Konstruktion Formen mit *sollen* (in J. Bretkūnas Bibelübersetzung haben wir an 20 solcher Belege), vgl.: *Bei taw bus mushti Namus Ahab (: Und du sollst das Haus Ahabs schlagen)* II Kön. 9,7; *tada buwa taw dūti mana pinnigus Maininikamus (: so solltest du mein Geld zu den Wechslern gethan haben)* Matt. 25,27 u. a. Seltener entsprechen der Kopula dieser Konstruktion im deutschen Original Formen von *müssen* (in der Bibelübersetzung von Bretkūnas liegen 3 Belege vor) und sehr selten Formen von

---

<sup>2</sup> s. K. A. Тимофеев, Об основных типах..., 6; J. Porák, Vyoj infinitivních vět v češtině, Praha, 1967, 18.

werden (nur ein Beleg ist aufgefunden worden)<sup>3</sup> oder irgendein spezifischer Ausdruck<sup>4</sup>).

Entspricht in den Übersetzungstexten von J. Bretkūnas der Kopula *būti* „sollen“, so hat die Infinitivkonstruktion die modale Bedeutung der Notwendigkeit (diese Notwendigkeit wird gewöhnlich durch den Druck, den Einfluss eines fremden Willens bedingt)<sup>5</sup>, z. B.: *kuri dufche fugrieschis, tai bus mirti* (:Welche Seele sündigt, die sollt sterben) Hesek. 18,4; *Nefa iam buwa sawa Walnistes miešte pafilikti, ikki smerties* (:Denn er sollte in seiner Freistadt bleiben, bis an den Tod) IV Mos. 35, 28 u. a. Manchmal jedoch nähert sich diese modale Bedeutung der des Müssens. Das scheint besonders augenscheinlich zu sein, wenn die Kopula der Infinitivkonstruktion im Präteritum oder im Konjunktiv geht, vgl.: *Nefa kada man butu* (oben: *buwa*) *walgiti, turiau atfidusti* (:Denn wenn ich essen soll, muss ich seufzen) Hiob 3,24.

Dieselben modalen Bedeutungen der erwähnten Notwendigkeit und des Müssens sind auch anderen Infinitivkonstruktionen eigen, in denen der Kopula *būti* im Original *müssen* entspricht, vgl.: *Kadda mes Pono ... balsa daugesni girdefim, tadda bus mumus mirti* (:Wenn wir des Herrn ... Stimme mehr hören, so müssen wir sterben) V Mos., 5,25; *Tau bus prigerti isch to stipro Gerimo ir Wargu* (:Du musst dich des starken Tranks und Jammers voll saufen) Hesek. 23,33.

5. Infinitivkonstruktionen dieses Typs (resp. Infinitivsätze), wie erwähnt, (s. § 3) sind nicht nur in altlitauischen, sondern auch in altrussischen, polnischen, tschechischen Schriftdenkmälern zu finden, vgl. russ.: отъ чего ми есть умрети (Chr. von Lawrentij, 912), нам было сего просити (Chr. von Ipatjew, 1187)<sup>6</sup> ... , tschech.: *co jest učiniti?* (Životy svatých Otcův, 1. Hälfte des 15. Jahrh.), *ach by mi bylo unřieti* (Sborník hraběte Baworowského, 1472)<sup>7</sup>. Besonders mannigfaltig liegen sie in den altrussischen Denkmälern vor: hier tritt in den Infinitivkonstruktionen das Verb *býti* als Kopula mit modaler Bedeutung auf im Aorist, Imperfekt, Präsens und Futurum, wie auch in der unpersönlichen Form *budi* (буди)<sup>8</sup>.

<sup>3</sup> Und dieser ist wohl nur durch die Übersetzung zu erklären: *ir isch Kerfchto Wifogalinczoio iem bus gierti* (:und vom Grimm des Allmächtigen wird er trinken) Hiob 21, 20.

<sup>4</sup> Eine Infinitivkonstruktion z. B. aus Bretkūnas Bibelübersetzung *bus man mirti* entspricht im Original *bin ich des Todes* Hist. 1, 22.

<sup>5</sup> Die Notwendigkeit, die Unabwendbarkeit impliziert in vielen Konstruktionen auch die lexikalische Bedeutung des Verbs *mirti* „sterben“.

<sup>6</sup> Zitiert nach К. А. Тимофеев, Об основных типах ..., 6,11.

<sup>7</sup> Zitiert nach J. Porák, K vývoji infinitivních vět v češtině, — Otázky slovanské syntaxe, II, Brno, 1968, 346.

<sup>8</sup> s. К. А. Тимофеев, ib. 4–12.

6. Über die Herkunft und das Alter dieser Infinitivkonstruktionen in den slawischen Sprachen herrschen verschiedene Meinungen. Der tschechische Sprachforscher V. Hrabě vertritt den Standpunkt, dass vor den Schriftdenkmälern im Urrussischen („v predpísemném savu praruštiny“) zuerst Infinitivkonstruktionen ohne das Verb *býti* vorlagen<sup>9</sup>. Diese Meinung begründet er vor allem dadurch, dass in den altrussischen Schriftdenkmälern Infinitivkonstruktionen verhältnismässig selten anzutreffen sind (in dem russischen juristischen Schriftdenkmal „Русская Правда“ fehlen sie z. B. überhaupt, und in den von W. Borkowski untersuchten Grammatiken sollen an 1320 Infinitivsätze ohne Formen von *býti* vorhanden sein und nur 33 mit den Verbformen *было* bzw. *будем*<sup>10</sup>.

Eine andere Ansicht vertritt der russische Forscher K. Timofejew. Er meint, dass die Infinitivsätze mit dem Verb *býti* genetisch älter sind als Sätze ohne das letztere (die er „eigentliche Infinitivsätze“ – собственно инфинитивные nennt): Безлично-глагольные инфинитивные предложения представляются генетически более древними сравнительно с собственно инфинитивными<sup>11</sup>.

Das letztere scheint uns überzeugender zu sein, insbesondere, wenn man den traditionellen Standpunkt der Herkunft des baltischen und slawischen Infinitivs vertritt (von adverbialen Substantiven mit dem Suffix- *ti*)<sup>12</sup>, d. h. man betrachtet die Infinitivkonstruktionen (resp. Infinitivsätze) mit dem Verb *būti* (sl. *býti*) genetisch als älter im Vergleich mit den Konstruktionen ohne Kopula. Ohne jedoch auf eine ausführlichere Analyse der Herkunft und der Entwicklung der Infinitivkonstruktionen einzugehen, soll vorläufig nur unterstrichen werden, dass die Infinitivkonstruktionen mit dem Verb *būti* im Litauischen einen archaischen Charakter tragen, Relikte sind und einen Gemeingut der Syntax in den baltischen und slawischen Sprachen bilden<sup>13</sup>.

---

<sup>9</sup> s. V. Hrabě, K vývoji jednočlenných infinitivních vět v ruštině a češtině, – Otázky slovanské syntaxe, II, Brno, 1968, 353.

<sup>10</sup> s. ib.

<sup>11</sup> s. К. А. Тимофеев, ib. 4.

<sup>12</sup> Auch andere Hypothesen über die Herkunft des Infinitivs liegen vor. Der tschechische Linguist F. Trávniček z. B. spricht von der adverbialen Herkunft des Infinitivs, s. Fr. Trávniček, Mluvnice spisovné češtiny, II, Praha, 1951, 1408. Der tschechische Linguist P. Trost lehnt gleichfalls den traditionellen Standpunkt ab, s. P. Trost, Infinitiv v litevštině, – Studie ze slovanské jazykovědy, Praha, 1958, 274.

<sup>13</sup> Solche Konstruktionen liegen auch in den älteren lettischen Schriftdenkmälern vor, in der Volksdichtung: *Un wiffem pīrmdšimūšcheem Egiptes=femmē buhs mirt* Mos. 11,5; *Jo tam bij sawā gelbefchanas=pilsfata palikt* IV Mos. 35, 28 (s. Biblia, tas irr: Swehta Grahmata... Peterburga, 1825); *Kā bij man neraudāt? Tev nebūs zag!* (s. K. Mūlenbacha Latviešu valodas vārdnīca, I, 359).

7. Da die besprochene Infinitivkonstruktionen in den Schriften von J. Bretkūnas belegt sind (jedoch seltener als die ohne Formen des Verbs *būti*), während sie in den übrigen Schriftdenkmälern des 16. – 17. Jahrh. nicht beobachtet wird, so dürfte man daraus folgern, dass sie schon damals im Schwinden war. In der litauischen Literatursprache der Gegenwart fehlt sie beinahe überhaupt. Nur in einigen Dialekten sind sie noch bekannt, vlg.: *Kam yr šerti, jeigu nevažiuoti* (Pavandenė, Rayon Telšiai), *Ko te tau buvo eit, kad neprąšė!* (Dusetos, Rayon Zarasai) u. a.

---

<sup>14</sup> s. Lietuvių kalbos žodynas, I<sup>2</sup>, Vilnius, 1968, 1216.